

Laibacher Zeitung.



Prenumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 5. und 6. August 1905 (Nr. 178 und 179) wurde die Weiterverbreitung folgender Breverzeugnisse verboten:

Beilage ad Nr. 30 „Seliayn“ pro Juni 1905.

Nr. 207 „Naprzód“ vom 31. Juli 1905.

Nr. 158 „Nowiny“ vom 29. Juli 1905.

Die bei R. Theod. Heidrich in Brüx gedruckte, von A. R. Schleier verfaßte, im Selbstverlage erschienene Druckschrift: „Größeres Glück durch kleinere Familie“ und das derselben beigefügte, in derselben Druckerei gedruckte Blatt mit der Überschrift: „Bester hygienischer Schutz bleiben noch immer die „Mimi“-Tabletten“.

Nichtamtlicher Teil.

Die Troppauer Parallelklassen.

Mehrere Blätter besprechen die Entschliezung der Regierung in der Troppauer Parallelklassenfrage.

Die „Neue Freie Presse“ nennt die vom Ministerium Gautsch getroffene Entscheidung relativ günstig, da durch die Entfernung der slavischen Anstalt aus Troppau dem Ultraquismus in Schlesien vorgebeugt wurde. Allerdings ist hiemit nur erst die Hälfte der Frage gelöst. Die polnischen Parallelklassen an der deutschen Lehrerbildungsanstalt in Teschen bestehen vorläufig fort. Aber man wird, nachdem den Beschwerden der Deutschen von Troppau in der Hauptsache abgeholfen wurde, mit größerer Ruhe die Entscheidung über Teschen abwarten können. Jedenfalls wird es sich als ratsam erweisen, die Methode vorsichtiger und geduldiger Schonung der nationalen Empfindlichkeiten nicht zu verlassen. Die Lösung ungleich schwieriger und wichtiger Aufgaben hängt davon ab, daß der leidliche Friede, dessen sich das Reichsparlament in der verflossenen Session erfreute, nicht durch einen der zahllosen nationalen Zankäpfel wieder in Frage gestellt wird.

Das „Fremdenblatt“ sagt, mit der Entscheidung in der Troppauer Parallelklassenfrage und dem Erlasse an die Privatbahnen, betreffend die Verstaatlichungsverhandlungen, sei der Weg eingeschlagen, auf dem das Reich nach jahrelangen Erschütterungen durch eine befruchtende Politik in

eine Periode neuen Aufschwunges und starker Entfaltung geführt werden soll. Die Frage der schlesischen Parallelklassen ist zwar nur von lokaler Bedeutung, daß sich aber in ihr ein befriedigender Ausweg zeigte, stärkt die Hoffnung, daß auch auf anderen Gebieten, auf denen sich heute die Meinungen noch schroff gegenüberstehen, eine Ausgleichung der Differenzen gefunden werden wird.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ findet in der widerspruchsfreien Applanierung der Troppauer Parallelklassenfrage ein System. Hiedurch sei die Trasse gezeigt, wie auch die übrigen national-politischen Detailfragen erledigt werden können. Diese Erledigung ist die kardinale Vorbedingung dafür, daß die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder wenigstens einigermaßen gesammelt dastehen, wenn die Großmachstellung des Reiches auf die Tagesordnung des Parlaments gelangen sollte.

Das „Vaterland“ meint, hüben und drüben wurden zwar nicht alle Wünsche erfüllt; aber angesichts des Errungenen wird sich die etwa noch übrig gebliebene Erregung legen und mit der Zeit selbst Zufriedenheit einkehren. Es ist, nachdem die Regierung mit großer Objektivität und rückfichtsvollster Behandlung der streitenden Parteien die Lösung einer heißen Frage herbeigeführt hat und die letzteren ebenfalls bisher ein gewisses Entgegenkommen bewiesen haben, keine übermäßige Forderung, daß sie auch fernerhin einigen guten Willen zeigen.

Die „Deutsche Zeitung“ anerkennt die Bemühungen des Baron Gautsch, die berechtigten Wünsche der beteiligten Parteien zu vollstrecken. In der Frage der Troppauer Parallelklassen ist er einen von beiden Parteien in Stunden der Mäßigung und des ruhigen Überlegens gutgeheißenen Weg gegangen. In der Verstaatlichungsangelegenheit hat der Ministerpräsident den ersten Schritt getan, um den Willen des Parlaments ohne Über-eilung, mit Mäßigung und Entschiedenheit durchzuführen. Die politische Wechselschuld der Regierung ist um zwei namhafte Posten leichter geworden, und die Einlösung lange vor dem Verfallstermin beweist die Solvenz des Schuldners ebenso deutlich, wie dessen ehrlichen und entschlossenen Willen, das Vertrauen seiner Gläubiger nicht zu enttäuschen und ihre Ansprüche zu befriedigen.

Das „Deutsche Volksblatt“ meint: Die Regierung hat sich bemüht, einen modus vivendi zu schaffen, welcher der nationalen Empfindlichkeit der Deutschen Rechnung trägt und gleichzeitig auch den Wünschen der Gegenseite Geltung zu verschaffen trachtet.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ dagegen schreibt: Fast scheint es, als ob Herr von Gautsch zu dem einzigen Zwecke die Regierung übernommen hätte, um die czechischen Forderungen zu erfüllen und dann einem Nachfolger Platz zu machen, der sich darauf stützen kann, daß er die geschaffene Sachlage bei seinem Regierungsantritte schon vorgefunden habe.

Die „Österreichische Volkszeitung“ meint, die Regierung habe zwar den Deutschen ihr Recht gegeben, aber gleichzeitig den Besitzstand der Czechen gestärkt. Die Deutschen können und werden sich nicht als befriedigt erklären, sie können höchstens einen Waffenstillstand bezüglich dieser nationalen Streitfrage eingehen.

Der „Cas“ führt aus, die selbständige Lehrerbildungsanstalt in Polnisch-Ostrow sei den Parallelklassen in Troppau vom kulturellen Standpunkte gewiß vorzuziehen. Die Frage der Parallelklassen sei aber ein Politikum geworden, und es gehe nicht an, sie jetzt wieder bloß vom kulturellen Gesichtspunkte zu beurteilen. Die Troppauer Parallelklassen seien aufgehoben und die selbständige czechische Anstalt aus der Landeshauptstadt beseitigt worden. Damit habe die Regierung anerkannt, daß Troppau für die czechische Bevölkerung Schlesiens nicht die Hauptstadt sei und daß ihre kulturellen Forderungen nur dort erfüllt werden könnten, wo es die Deutschen zugaben.

In den „Bodvysacké Listy“ wird der Aufhebung der Troppauer Parallelklassen jede sachliche Begründung abgesprochen und die Maßnahme als ein politischer Fehler der Regierung bezeichnet. Nach der von den Deutschen aufgestellten Besitzstandstheorie hätte die Regierung die Troppauer Parallelklassen als einen Bestandteil des nationalen Besitzstandes der Czechen erklären sollen, den sie schützen müsse, wenn die Deutschen ihrerseits den Schutz des Status quo für sich in Anspruch nähmen. Dadurch aber, daß die Regierung, bloß weil die Deutschen es so wollten, die Parallelklassen

Fenilleton.

Erntezeit.

Novellette von Raete von Linz.

(Nachdruck verboten.)

„Gnädige Frau, ich habe eine Bitte an Sie, die Sie mir nicht abschlagen dürfen,“ sagte der alte Inspektor Bendenhorst zu seiner Herrin.

Frau Nittergutsbesitzer Bolow versuchte sich emporzuraffen, um noch ein letztesmal mit stolzer Miene die Süßigkeit des Gewährens auszusprechen. Aber dieser Versuch mißlang. Die Hände, die einst so selbstbewußt und trotzig die Zügel der Alleinherrschaft über Hohenstoss ergriffen hatten, zitterten jetzt nervös an dem Spitzenmuster des Schultertragers auf und nieder. Der Kopf mit dem schneeweißen Haar blieb gesenkt und ihre Stimme klang, als höbe sie sich mühsam aus einem Meer von Tränen. „Sprechen Sie getrost, Bendenhorst. Wenn die Erfüllung in meiner Macht steht, soll sie Ihnen werden.“

„Das war ein gutes Wort, gnädige Frau. Sie steht in Ihrer Macht. Sehen Sie . . . da hinten, wo der Park aufhört, wartet der Landauer mit den beiden Schimmeln. Der Fritz sitzt auf dem Bock und die nötigsten Koffer sind aufgeladen. Bloß Sie fehlen noch, gnädige Frau. Es ist spät und die Leute schlafen. Machen Sie's kurz mit dem Abschied. Steigen Sie ein, damit Sie das morgen nicht mehr mitansehen müssen.“

„Nein, Bendenhorst,“ sagte die alte Frau hart, „das tue ich auf keinen Fall. Ich bleibe bis zum

letzten Augenblick auf meinem Posten. Ich will mir doch den neuen Herrn, der von allem, was fünfzig Jahre mein war, Besitz ergreifen wird, aus der Nähe betrachten.“

„Sie werden das nicht aushalten, gnädige Frau. Daß es hier endgültig zu Ende ist . . . daß uns nichts mehr retten kann, weder der schwere Weizen noch die dicke Gerste, daß morgen unwiderruflich der Termin zur Zwangsversteigerung stattfindet, das alles wissen Sie freilich ebenso gut wie ich. Aber noch nicht, wie es tut, wenn das, was man beinahe ein Menschenleben auf dem Herzen getragen hat, von fremden Händen heruntergerissen wird.“

„Vielleicht . . . weiß ich das auch, Bendenhorst.“

Eine Pause tritt zwischen sie. Die Fenster der hohen Diele, auf der sie sich gegenüberstehen, sind weit geöffnet. Dort, wo der Gutshof aufhört, beginnt das Weizenfeld. Die goldenen Ähren warten demütig auf den Sichelschlag, denn der August steht am Ende und sie tragen schwer an ihrem Segen. Flüsternd neigen sie sich zueinander und strecken die feinen Häheln in keusche Abwehr aus. Wie das Rauschen eines unterirdischen Stromes geht es durch die kühle Nachtlust.

„Wir sind so voller Segen und Frucht . . . warum gehst du?“

Die alte Frau deutet mit der Hand hinaus.

„Gerade wie damals,“ sagt sie halb für sich, „wie in jener Nacht, als er ging. Er verhielt auch eine gute, gesegnete Ernte und kam doch vom Wege ab.“

Dem Inspektor, der sich während der letzten zehn Jahre allein gegen den Starrsinn seiner Herrin zur Wehr setzen mußte, der den allmählichen Untergang der Scholle nicht hindern konnte, weil sie sich seiner besseren Einsicht niemals fügte hatte, stieg das Blut in die Stirn.

„Sie sollen das nicht sagen, gnädige Frau. Er wird den richtigen Weg nicht verloren haben, dazu hatte er zu viel von unserem toten Herrn, seinem Vater. Daß er zehn Jahre nichts von sich hören ließ, ist doch noch kein Beweis für das, was Sie sagten. Woher sollte er nach dem, was zwischen Ihnen beiden vorgefallen war, wohl den Mut zum Schreiben hernehmen?“

Frau Bolow antwortet ihm darauf nichts. Sie steht in der Vergangenheit. Ihre Gegenwart ist abgetan — ihre Zukunft elend und armseelig. Da muß sie rückwärts schauen und nachgraben, ob sie nicht ein Stück Gold herausfindet, aus dem sie für ihr zermartertes Herz Nahrung gewinnt. In dieser Vergangenheit aber steht ihr einziger Sohn. Breitschultrig und trotzig — wie sie selbst. Er behauptete seinen Platz und seinen Willen . . . wie auch sie. Darum kam's. Versteckte Bitterkeiten, heimliches Ringen um das Szepter der Alleinherrschaft auf der Scholle, die durch des alten Bolows Tod zu früh herrenlos geworden war, so begann ihre gemeinsame Arbeit.

Dann offene Rebellion von Seite des Sohnes.

„Wenn du so weiter wirtschaftest, Mutter, dann wird uns die Scholle eines Tages genommen.“

(Fortsetzung folgt.)

aufgehoben, habe ihre Autorität und speziell das Vertrauen des tschechischen Volkes, dessen Vertretern sie alles zu verdanken habe, was der Reichsrat in diesem Jahre geleistet, zu ihr gelitten, was bei künftigen Anlässen seine Wirkung äußern werde. Die jungezechischen Abgeordneten könnten nicht zugeben, daß dieser offenkundige Fehlgriff auf ihre Schultern abgewälzt werde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. August.

Das vom Papste kürzlich erlassene Motu proprio, welches anordnete, alle Vorschriften des Tridentinischen Konzils über die Erteilung der Weihen an neue Priester wieder in Kraft zu setzen, zielt, wie man aus Rom berichtet, auf gewisse geistliche Orden ab, namentlich auf die Jesuiten, welche seit langer Zeit der Kontrolle der bischöflichen Autorität der betreffenden Diöcese, in welcher die Ordensniederlassung liegt, hinsichtlich der priesterlichen Erziehung der Mitglieder der Gesellschaft Jesu sich entzogen haben. Das Motu proprio sei ein neuer Beweis der Bemühungen des jetzigen Papstes, die kirchliche Disziplin in ihrer ganzen Reinheit wiederherzustellen.

Wie man aus Paris meldet, bezeichnen es dort eingetroffene Berichte aus Christiania als unwahrscheinlich, daß die Lösung der nordischen Krise mit der Umgestaltung Norwegens zu einer Republik abschließen werde. Der Stand der öffentlichen Stimmung deute vielmehr darauf hin, daß der in Christiania gleichzeitig mit der Trennung von Schweden fundgegebene Wunsch nach Übernahme der norwegischen Krone durch den zweiten Sohn des Königs Oskar schließlich doch durchdringen werde. Obgleich diese Neuregelung der Angelegenheit bisher beim Könige auf Widerstand stößt, habe man doch Anhaltspunkte für die Annahme, daß diese Haltung des schwedischen Herrschers nicht unerschütterlich bleiben dürfte.

Aus Oysterbay wird zu den Friedensverhandlungen gemeldet: Zuerst trafen die japanischen Friedensbevollmächtigten an Bord eines Kriegsschiffes hier ein und begaben sich in einem Boote zur „Mayflower“, wo 19 Schüsse zu ihrer Begrüßung abgefeuert wurden. Im Speisesaal wurden sie durch Unterstaatssekretär Peirce dem Präsidenten Roosevelt vorgestellt, der sie in kurzen Worten namens der Regierung der Vereinigten Staaten begrüßte. Sodann erschienen die russischen Delegierten, Witte und Baron Rosen, an Bord der „Mayflower“, gleichfalls von einem Geschützsalut begrüßt, und wurden dem Präsidenten unter dem gleichen Zeremoniell wie die Japaner vorgestellt. Nun erfolgte die gegenseitige Vorstellung der Friedensdelegierten. Bei dem hierauf folgenden Frühstück hielt Roosevelt nachstehenden Toast: „Ich bringe einen Toast aus, auf den keine Antwort erfolgt und welchen ich Sie ersuche, stillschweigend

und stehend anzuhören. Ich trinke auf die Wohlfahrt der beiden Souveräne und der beiden großen Nationen, deren Vertreter sich auf diesem Schiffe begegneten. Ich hoffe aufrichtig und es ist mein Gebet, daß im Interesse nicht nur dieser beiden großen Mächte, sondern im Interesse der gesamten Menschheit ein gerechter und dauernder Friede zwischen ihnen bald abgeschlossen werde.“ — Nach der Frühstückstafel verließ der Präsident die „Mayflower“, die japanischen Delegierten begaben sich an Bord des „Delphin“, um nach Portsmouth zu fahren.

Der amerikanische Generalkonsul in Shanghai hat dem Kriegsdepartement telegraphisch gemeldet, daß die chinesische Handelskammer in Shanghai sich gegen die Fortdauer der Boykottierung amerikanischer Waren ausgesprochen habe. Ferner ist dem Staatsdepartement die Mitteilung zugegangen, daß der amerikanische Gesandte in Peking die Unterstützung der chinesischen Regierung zur Beendigung der antiamerikanischen Bewegung erlangte, die sich in China und weiter südwärts bis zur Straße von Malakka bemerkbar gemacht hatte.

Tagesneuigkeiten.

— (Die neueste Erfindung Edisons.) Aus Newyork wird telegraphiert: Edison steht vor der Vollendung seiner Erfindung eines elektrischen Apparats, mittels dessen man jedes Fuhrwerk in ein Automobil verwandeln kann. Der Apparat soll einem Fuhrwerk von 40 Zentnern Schwere eine Geschwindigkeit von 30 Meilen per Stunde mitteilen. Die Erbauung einer Fabrik zur Erzeugung dieser Apparate steht bevor.

— (Wettgehen der Dicken.) Marienbad wird gewöhnlich als die Hochburg der Korpulenz aus allen Staaten der Erde bezeichnet. Und den korpulenten Herren und Damen soll auch einmal eine ganz besondere Freude gemacht werden! Sie sollen im edlen Wettstreit der stammenden Kurgastwelt dokumentieren, daß ihnen das irdische Schwerkraft die Elastizität und Ausdauer nicht geraubt hat, sie sollen in einem Wettgehen um die Palme des Sieges ringen! Dieses Wettgehen findet Dienstag, den 8. d., um 7 Uhr früh statt. Gestartet wird beim Ferdinandsbrunnen. Dort werden die Wettgeher gewogen. Wer unter 90 Kilogramm hat, darf nicht teilnehmen. Für je 5 Kilogramm Übergewicht ist eine Minute Borgabe festgesetzt.

— (Die Kosten eines dramatischen Hundegebells) stellen sich höher, als gemeinlich angenommen wird. Die Direktion des Straßburger Sommertheaters weiß davon ein Lied zu singen. In dem Erkmannschen Schauspiel „Die Ranzau“ zeichnet sich ein talentvoller Dorschund durch ein dreimaliges dramatisch bewegtes Bellen aus, das dem Nachleben des Handlungsschauplatzes einen

charakteristischen Reiz verleihen soll. Dieser Hund nun dort auf einen Mann gekommen, welcher seine beneidenswerte Stimme nicht umsonst in den Diensten der Kunst stellt. Er präsentierte der Direktion eine Rechnung mit folgender Forderung: „Für dreimaliges starkes Bellen 1.50 Mark pro Abend.“ Wenn derjenige Tierstimmenimitator für einmaliges Gebell ohne Zuhörer 50 Pfennige begehrt, wie viel fordert dann ein Gebell an den Mond? Auch nach dieser Richtung hin wird vielleicht der Phonograph Abhilfe schaffen können. Man wird einen bewährten Hund hineinbellen lassen und für alle Vorstellungen der „Ranzau“ ohne Zuziehung von, wenn auch noch so hervorragenden Menschenkräften glänzend vorführen. Vorderhand zahlte der Direktor die Rechnung, aber er fragt jetzt bei jedem neu eingereichten Stück den Autor ängstlich: Bitte, kommt unter den handelnden Personen ein Hund vor? . . .

— (Ein Kleinbahn-Zdnyl.) das alle Erfindungen der Witzblätter übertrifft, weiß die „Volksstimme“ aus Rothringen zu berichten. Zwischen den Stationen Büttlingen und Mondorf wurden die Passagiere durch ein andauerndes Rütteln und Stößen der Wagen in der Kurve aufgeschreckt. Dann hielt die Bahn plötzlich auf freiem Felde. Was war passiert? War der Zug entgleist? Nein. Das Personal auf der Lokomotive war sich in die Haare geraten und bearbeitete sich auf der Lokomotive gegenseitig unter Lachen und Schimpfen mit Puffen und Stößen. Passagiere mußten den Rest des Weges bis zur Station zu Fuß zurücklegen. Als der Zug endlich wieder fand und sauchend in die Station einfuhr, nahmen die beiden Kampfahnen auf dem festen Boden vor dem Bahnhof das Bären wieder auf und traktierten sich von neuem, bis das Blut floß. Sprachlos schauten die Passagiere dem ungewöhnlichen Schauspiel zu.

(Ein Roman aus dem Leben) hat jenseits durch den tragischen Tod seines „Geldes“ sein Ende gefunden. In den Jahren 1896 bis 1899 diente in Saarbrücken im Dragonerregiment Nr. 7 ein hübscher, intelligenter junger Mann namens Weibel. Nachdem er den bunten Rock ausgezogen hatte, kam er als Kutscher in die Dienste der Frau Drenfus auf Schloß Barr bei Kolmar im Unterelsaß, einer reichen Fabrikantenswitwe; sie verliebte sich trotz ihres hohen Alters in ihren Kutscher und heiratete ihn. Weibel wußte die Frau zu bestimmen, daß ihm die alleinige Verwaltung des gesamten Vermögens in die Hände gegeben wurde. Nun spielte der ehemalige Offiziersburische den Grandseigneur. Er hielt die teuersten Pferde und Maitressen, machte die kostspieligsten Reisen und besuchte auch Saarbrücken, wo dann die Dragoner einen guten Tag hatten. So hat er in kaum vier Jahren die Millionen seiner Frau durchgebracht. Mit dem Rest ging er vor einigen Monaten nach Amerika durch und von dort kam jetzt die Nachricht, daß ihn seine Maitresse erschossen habe. Frau Drenfus ist irrsinnig geworden und der Dorfgemeinde, deren Schloßherrin sie einst war, zur Last gefallen.

Goldene Schranken.

Roman von M. Diers.

(56. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mit einem Ruck fuhr Hans Reuthner herum. „Wie — wie nannten Sie sie?“ fragte er atemlos.

„Na Gott ja, machen Sie nicht solche Augen. Adelig ist sie nicht. Aber müssen wir denn alle adelig sein? Wer die Geldkage hat, darauf kommt's an. Und die hat sie, weß Gott! Na solch ein Glücksvogel wie dies Fräulein Heider —“

Reuthner hatte sich losgemacht. Mit heiserer, herrischer Stimme sagte er: „Nochmal — deutlich! Wie heißt sie?“

„Pst! Ich darf's ja eigentlich nicht sagen. Aber Sie als Gentleman! Also Fräulein Heider — Heidi — er. Magdalene Heider. Nennen Sie sie vielleicht, daß Sie so auffahren?“

„Nein, ich kenne sie gar nicht,“ sagte Hans Reuthner rauh und höhnisch. Aber der andere in seinem leichten Nebel verstand ihn nicht.

Einen Augenblick wandte der Erbherr sich ab. Auf seine Stirn trat kalter Angstschweiß. Und abgewandt fragte er:

„Was sagten Sie übrigens vorhin? Interessant ist die Sache doch, Sie haben schon recht. Fräulein Heider ist verlobt mit Herrn Sebling — oder wie?“

„Verlobt? Ach Gott, das ist ein viel zu starkes Wort. Nein, um Gotteswillen, reden Sie so etwas nicht herum. Das habe ich nicht gesagt. Wenn Sie es ausbreiten, kommt es auf Sie —“

„Ich breite es nicht aus,“ beruhigte Hans Reuthner. Das weinige Gesicht war plötzlich blaß und ängstlich geworden. Nun der Herr darauf reagierte, kam ihm seine Indiskretion angstvoll zum Bewußtsein.

„Ach, bitte, bitte, Herr von Reuthner, denken Sie daran, daß Sie als Gentleman nicht solche kleine Vertraulichkeit mißbrauchen werden. Es war ja nur, weil ich dachte, ich wollte Sie amüsieren, und Sie ziehen doch nun auch fort.“

„Ja, ich danke Ihnen, es hat mich sehr amüsiert,“ sagte Hans Reuthner. Seine Kehle war trocken. Ohne weiteres wandte er sich und ging in das anstoßende Zimmer, dessen Schlüssel er umdrehte.

So also war es! Nun hatte er die Lösung in Händen. Ein reiches Mädchen — Auswahl von Freiern — ein lebenswürdiger, geldkräftiger Werber — eine brillante Zukunft in Glanz und Pracht —

Das war es. Und eigentlich durfte er nicht murren. Was konnte sie dafür, daß sie so war, daß sie nicht die war, die er in ihr gesucht hatte. Sein eigener Fehler. Seine Blindheit, seine törichte, törichte Blindheit —

Er setzte sich auf einen Divan und stützte den Kopf in beide Hände. In seinem Hirn sauste es — ihm war es, als habe er sie jetzt erst verloren.

Denn, ihm unbewußt, durch allen Gram und die Bitterkeit dieser Tage und Wochen hindurch, hatte etwas mitgedämmert, etwas Leises, Unfaßbares, das doch immer noch seinem Leben Halt und Richtung gab: die stille, uneingestandene Hoffnung, daß — vielleicht — es doch noch einmal anders kommen könnte.

Nun war das dahin. Er stand jetzt vor der nackten, kalten Tatsache, daß ein reichgewordenes Mädchen ein Interesse, das gewiß einmal in ihr gelebt hatte, erstickt, um ihr Dasein mit einem Menschen zu verbinden, der ihr eine sichere glänzende Gewähr für die Zukunft bietet.

Sie hatte ja jetzt, durch eigenen Reichtum gesichert, nicht mehr so ängstlich auf das zu sehen

gebraucht, was augenscheinlich die höchste Wichtigkeit ihres Lebens war. Aber es ist eben eine alte Geschichte: Wer Geld hat, will noch mehr. Der nie gesättigt. Für den kommt ein vermögensloser Lebensgefährte überhaupt nicht in Betracht. Die Genußfähigkeit, der Hang zum Luxus erweitert sich, was gestern genügte, genügt heute schon nicht mehr.

Und unter den glänzenden Bewerbern, die sich um sie drängen, trifft ihr rechnender Verstand eine weise Wahl, unbekümmert um Namen oder Charakter.

So war Magdalene Heider. Genau so! (Sie wiß — sie war früher anders gewesen. Zügellos, anspruchslos, warmherziger. Aber die Reife mußte sie doch zu ihrer jetzigen Entwicklung in sich tragen haben. Und gut dann, dreimal gut, daß sie diese Erbschaft gemacht hatte! Denn sonst hätte sie, natürlich! seinen Antrag angenommen und allmählich hätte er begriffen, welch Geistes Kind sie war — und diese Erkenntnis wäre doch hundertmal grausamer gewesen als die erste.

Nun galt es nur das Eine: die Zähne zutammenbeißen, diese Erfahrung herunterzuschlucken und alles vergessen — so rasch — so rasch wie möglich. Es mußte ja auch gehen. Es war ja nicht einmal mehr ein Schmerz, es war ja nur eine ganz harmlose Täuschung gewesen. Über die mußte man doch hinwegkommen. Andere Menschen brachten es ja auch fertig. Natürlich! Wenn nur erst die erste Zeit vorüber wäre, die ersten dummen Tage, in denen man die Erregung nachzitterte!

So saß der einsame Mann und philosophierte sich ein Lebensgebäude zurecht, das er für ganz bequem wohnbar hielt, und wußte nicht, auf welchem schwachen Anker krampfhafter Selbstbetrug stand.

Local- und Provinzial-Nachrichten.**Jahreshauptbericht über den Zustand des Volksschulwesens in Krain**

am Schlusse des Schuljahres 1903/1904.

(Fortsetzung.)

g) Wahrnehmungen über den Schulbesuch.

Fördernd wirkten auf den Schulbesuch die strenge Behandlung und tunlichst rasche Durchführung der wegen nicht entschuldigter Schulversäumnisse gefällten Straferkenntnisse seitens einiger Bezirkschulräte; die Beteiligung der Schulkinder mit Lehrmitteln seitens einiger Ortschulräte und Bücherverläge und die Unterstützung derselben durch Sparkassen, Vorschussvereine, Damenkomitees anlässlich der Weihnachtsbescherungen und der Schülerausflüge; die Gewährung von Freitagen und die Erhaltung von Suppenanstalten in einigen Städten und Märkten, endlich die pflichttreue und gewissenhafte Arbeit der Lehrerschaft.

Als die größten Wohltäter der armen Schuljugend erwiesen sich die Krainische Sparkasse, die Stadtgemeinde Laibach, der k. k. Schulbücherverlag in Wien, der in Laibach unter dem Voritze des kaiserlichen Rates Johann Murnik und der Frau Franziska Tavčar seit mehr als dreißig Jahren bestehende Damenauschuss, Frau Josefine Gottschewar in Gurtsfeld, die beiden Vereine „Krainischer Schulpfennig“ und „Narodna sola“ in Laibach, welche durch reichliche Geldspenden behufs Veranstaltung von Schülerausflügen, Weihnachtsbescherungen und Anschaffung von Lehrmitteln oder durch unentgeltliche Verabreichung von Lehrbehelfen den regelmäßigen Schulbesuch wesentlich förderten.

Leider wird die wohlthätige Institution der Suppenanstalten im Lande noch zu wenig gewürdigt. Im Berichtsjahre bestanden nur zu Adelsberg, Gottschee, Gurtsfeld, Vittai, Rassenfuß und Töplitz-Sagor Suppenanstalten, in welchen zusammen 375 Schulkinder eine warme Mittagkost erhielten.

Weihnachtsbescherungen fanden statt an den Volksschulen zu Adelsberg, St. Barthelmä, Idria, Krainburg, Laibach, Steinbüchel, Töplitz-Sagor und Radmannsdorf. Hierbei wurden 607 Schulkinder mit warmen Winterkleidern oder Schuhen beschenkt.

Besentlich wurde der Schulbesuch an jenen Orten gefördert, wo den Schülern sämtliche Lehrmittel (Bücher, Schreib- und Zeichenrequisiten) auf Kosten der Ortschulräte verabfolgt werden. Diese wohlthätige Einrichtung, die von den Ortschulräten des ganzen Landes nachgeahmt zu werden verdiente, bestand an sämtlichen Schulen des Bezirkes Adelsberg, an 19 Schulen des Bezirkes Gurtsfeld und an 14 Schulen des Bezirkes Vittai.

Gemindert wirkten auf den Schulbesuch: Epidemische Krankheiten (Masern, Scharlach, Mumps, Diphtheritis, Influenza, Keuchhusten), traurige wirtschaftliche Verhältnisse (Armut, Arbeitermangel infolge Auswanderung, Verwendung der Schulkinder zum Viehhüten und zur Feldarbeit), ungünstige territoriale und klimatische Verhältnisse (heftige Vorauf

dem Karste, Schneeverwehungen, Hochwässer in den Kesseltälern), Überfüllung zahlreicher Schulen und die dadurch bedingte vorzeitige Entlassung aus der Alltagschule oder die Einführung des wöchentlich nur zwei- oder dreimaligen Gruppenunterrichtes, zu große Ausdehnung einzelner Schulpfrenge, zahlreiche Verurlaubungen kranker Lehrpersonen, Lehrermangel und endlich die zu nachsichtige Behandlung der Schulversäumnisse seitens vieler Ortschulräte und die zu laze Durchführung der Schulversäumnisstrafen seitens einiger Bezirkschulräte und Gemeinbeämter.

Wegen epidemischer Krankheiten mußten 29 Schulen, und zwar: Harije, Bodraga und Brema (Bezirk Adelsberg); Altbacher, Ebental, Göttenitz, Großschisch, Masern, Morobitz und Stalzen (Gottschee); Großdorn (Gurtsfeld); St. Martin (Krainburg); Brunndorf und Tomiselj (Laibach Umgebung); Altenmarkt, Idria, Gotedersich, Oberloitsch, Unterloitsch, Schwarzenberg, Vigaun und Zirknitz (Voitsch); Vigaun (Radmannsdorf); Außdorf und Zagradec (Rudolfswert) sowie die zweite städtische Knabenschule, die slovenische Mädchenschule bei St. Jakob und die beiden Übungsschulen in Laibach auf die Dauer von einigen Tagen bis sechs Wochen gesperrt werden.

Nachstehende Daten geben eine Übersicht über die Zahl der nachlässigen Schulbesucher und über die Zahl der Straferkenntnisse sowie über die Summe der Geldstrafen und der verhängten Arreststrafen in Tagen und Stunden:

Die Zahl der nachlässigen Schulbesucher betrug im ganzen Lande 1930 (2.62 %) in der Alltags- und 186 (1.37 %) in der Wiederholungsschule; in 322 Fällen wurden Arreststrafen von einem Tage und darüber, in 1671 Fällen von einigen Stunden vollzogen; in 4018 Fällen wurde auf eine Geldstrafe erkannt und in 2021 diese vollzogen. An Strafgebern wurden 5040 K eingezahlt, während 2519 K noch einzuzahlen sind.

Gegen das Vorjahr ist der Prozentsatz der sehr fleißigen Schulbesucher in der Alltagschule um 2.20 % gestiegen, jener der fleißigen, minderfleißigen und nachlässigen um 0.13 %, beziehungsweise um 0.46 % und 1.18 % gefallen.

In der Wiederholungsschule ist der Prozentsatz der sehr fleißigen und fleißigen Schulbesucher um 1.53 %, beziehungsweise 1.35 % gestiegen, jener der minderfleißigen und nachlässigen um 1.31 %, beziehungsweise 4.57 % gefallen.

Hinsichtlich des sehr fleißigen Schulbesuches reihen sich die einzelnen Schulbezirke in nachstehender Weise:

Alltagschule:

1.) Radmannsdorf	89.00 %
2.) Laibach Stadt	88.70 %
3.) Vittai	85.20 %
4.) Krainburg	83.00 %
5.) Adelsberg	80.17 %
6.) Gottschee	79.54 %
7.) Voitsch	76.69 %
8.) Gurtsfeld	76.09 %
9.) Tschernembl	73.54 %
10.) Stein	73.40 %
11.) Rudolfswert	65.80 %
12.) Laibach Umgebung	65.50 %

Ja, er redete sich, getäuscht dadurch, eine völlige Interessenlosigkeit ein.

Erst als er seine Notizen beendet hatte, ging er ins Wohnhaus hinüber. In seinem Zimmer fand er den Fremden. Der stand eben mit einem Metermaß da und maß die Fensterbreite aus.

Da schlug eine glühende Flamme in das Gesicht des jungen Erbherrn. Er hätte den anderen dort packen mögen, an der Gurgel, wie einen fetten Eindringling und ihn hinaus schleudern. Eine But, sinnlos, leidenschaftlich, übermannte ihn und ließ rote Punkte vor seinen Augen tanzen.

„Lassen Sie Ihre Messungen, bis wir erst in Ordnung sind,“ fuhr er den Fremden an. Seine künstliche Ruhe war bis auf den letzten Rest fortgeblasen, wie eine allzuleichte Feder. „Ich weiß überhaupt noch nicht, ob Ihre Bedingungen mir recht sind.“

Der elegante Herr wurde blaß vor Schreck. Er starrte mit aufgerissenen Augen auf die robuste Erscheinung des Gutsherrn, der in Zoppe und langen Stiefeln, wie er ging und stand, hineingekommen war. Das sonnenverbrannte, zornglühende Gesicht flöhte ihm wahres Entsetzen ein.

Mein Gott! Mit solchem Menschen hatte man hier zu tun? Das war ja ein ganz gefährlicher Hinterräuber, der von Kultur und gesellschaftlichen Formen auch keine Spur besaß! Sicherlich ein verzweifelter Banfrotteur, der nur in größter Zwangslage sich seines Gutes entäußerte und nun jeden, der harmlos und friedlich auf sein Anerbieten einging, wie einen Beleidiger behandeln zu können glaubte.

(Fortsetzung folgt.)

Wiederholungsschule:

1.) Radmannsdorf	96.40 %
2.) Vittai	89.60 %
3.) Krainburg	88.00 %
4.) Gurtsfeld	80.00 %
5.) Adelsberg	79.96 %
6.) Stein	77.90 %
7.) Voitsch	74.15 %
8.) Laibach Umgebung	74.10 %
9.) Tschernembl	72.43 %
10.) Gottschee	72.13 %
11.) Rudolfswert	70.40 %
12.) Laibach Stadt	44.50 %

Befremdend ist der schlechte Schulbesuch der Alltagschule im Bezirke Laibach Umgebung trotz günstiger territorialer und klimatischer Verhältnisse. (Fortsetzung folgt.)

— (Fremde Orden.) Seine Majestät der Kaiser hat den Nachbenannten die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der ihnen verliehenen fremden Orden erteilt: den Linienschiffsleutnanten zweiter Klasse Ernst R a c i c und Wenzel R u b e l f a für den kaiserlich ottomanischen Osmanie-Orden vierter Klasse, letzterem auch für das Ritterkreuz des königlich italienischen Ordens der Krone Italiens; dem Linienschiffsfähnrich Karl R o c für den kaiserlich ottomanischen Medjidie-Orden vierter Klasse; dem Seekadetten zweiter Klasse Gilbert S c h n e d i z für den kaiserl. ottomanischen Medjidie-Orden V. Klasse.

— (Militärisches.) Das 7. Divisions-Artillerieregiment wird auf dem Rückmarsche von Gurtsfeld nach Laibach in folgender Weise bequartiert werden: Am 10. in Rudolfswert die Instruktionsbatterien Nr. 1 und 2, am 11. und 12. dieselben in Treffen, am 15. die Batterien Nr. 1 und 2 in Rudolfswert, Batterie Nr. 3 in Treffen, am 16. die Batterie Nr. 1 in Seisenberg, die Batterien Nr. 2 und 4 in Treffen, am 15. Batterie Nr. 3 in Neudegg.

— (Entscheidung über militärgerichtliche Untersuchungschaft.) Das Reichskriegsministerium hat entschieden: Die Zurückbehaltung einer Militärperson im aktiven Dienstverhältnisse über die Zeit ihrer gesetzlichen Präsenzdienstpflcht oder über die Dauer der Waffen- oder Dienstübung aus dem Grunde, weil gegen sie eine militärgerichtliche Untersuchung auf freiem Fuße anhängig ist, ist unzulässig, doch tritt durch die Überlegung in das nichtaktive Verhältnis eine Änderung in der einmal begründeten Zuständigkeit des Militärgerichtes zur Durchführung der anhängigen strafgerichtlichen Untersuchung nicht ein.

— (Fajcefeier.) Die „Magenfurter Zeitung“ schreibt: Zur Erinnerung an die Teilnahme des k. und k. Infanterieregiments Ritter v. Milde Nr. 17 an dem Gefechte bei Zajce im Okkupationsfeldzuge fand vorgestern früh eine musikalische Tagerevue statt. Um 9 Uhr vormittags wurde in der Haupt- und Stadtpfarrkirche zu St. Agiden vom Militärkapellmeister Herrn Rafael Rozaf eine Festmesse zelebriert. Ausgerückt war die Mannschaft des k. und k. Infanterieregiments Ritter v. Milde Nr. 17 unter dem Kommando des Herrn Oberstleutnants Scotti. In Vertretung des Herrn Stationskommandanten wohnten dem Gottesdienste bei der Regimentskommandant Herr Oberst Botić, ferner die Stabs- und Oberoffiziere des genannten Regiments. Am Chore spielte der Streicherchor der hiesigen Regimentskapelle des k. und k. Infanterieregiments Nr. 17.

** (Die Handels-Lehranstalt Mahr in Laibach.) Die heuer das 70. Schuljahr vollendete, und seit ihrem Bestande einen Besuch von 12.248 Schülern aufweist, schloß am 21. Juli den Unterricht. Die Gremial-Handelschule zählte 124 Schüler. Hievon entfielen auf die Vorbereitungsklasse 18, auf die erste Klasse 46, auf die zweite Klasse 44, auf die dritte Klasse 16 Schüler. Der Religion nach waren bis auf 1 Schüler alle Katholiken, der Muttersprache nach 16 deutsch, 101 slovenisch, 3 kroatisch, 1 serbisch, 3 italienisch. Nach dem Geburtslande waren 93 aus Krain, 13 aus Steiermark, 7 aus Kärnten, 5 aus anderen Kronländern Zisleithaniens, 4 aus Transleithanien und 2 Ausländer. Der Freisprechungsprüfung unterzogen sich im Laufe des Schuljahres 14 Schüler der Gremial-Handelschule mit gutem Erfolge. — Die Privat-Handelschule zählte 131 Schüler; hievon entfielen auf den ersten Jahrgang, deutscher Kurs, 27, italienischer Kurs 18, slavischer Kurs 26 Schüler; der zweite Jahrgang zählte 60 Schüler. Nach der Religion waren 105 Katholiken, 22 Griechen, 1 Protestant, 3 Jäzakiten. Nach der Muttersprache waren 18 deutsch, 45 slovenisch, 15 kroatisch, 18 serbisch, 31 italienisch, 2 rumänisch, 1 französisch, 1 spanisch. Nach dem Geburtslande waren aus Krain 43, Steiermark 7, Kärnten 3, Küstenland 11, Zftrien 1, Dalmatien 7, aus anderen Kronländern Österreichs 6, aus Ungarn, Kroatien und Slavonien 18, aus den Okkupationsländern 5, Ausländer 30. Der Lehrkörper bestand aus dem Direktor und aus 15 Lehrkräften.

Die nächsten Stunden und Tage ging er einher, wie mit zusammengebißenen Zähnen. Er stürzte sich in die Arbeit, wühlte sich förmlich hinein und dachte an nichts sonst — an nichts —

Nur des Abends nach solchem ruhelosen Tage, da sank er ermattet vor seinem Schreibtisch nieder, hielt mit beiden Händen seine Schläfen und durch seine Seele ging ihm ein Stöhnen: Warum zu allem, was sie tat — tat sie nun das eine noch — das Niedrige, Böse — warum suchte sie gerade Halberhaus sich aus —? Ist es ein Hohn — oder welche häßlichen Geister in ihr haben ihr dazu geraten? Wenn sie selber nicht Zartheit genug hat, diesen Ort zu meiden, um ihr Liebesidyll aufzuführen — konnte sie mir diese Qual nicht ersparen —?

Aber seine Empörung über ihr nichtswürdiges Tun war machtlos und elend wie seine anderen Empfindungen. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als auch hier die Augen fest zuzudrücken und dann vorbei zu rennen — blind, sinnlos —.

Einige Tage hernach kam ein Knecht eilig in die Scheune gestürzt, in der er gerade Notierungen anstellte, und meldete aufgeregt, eben sei ein Fremder gekommen, ein Herr Sehling, der das Gut kaufen wolle.

„So,“ sagte Hans Reuthner gleichgültig. Eine große Stumpfheit war über ihm. Es verursachte ihm kaum einen schnelleren Herzschlag, daß er wußte, Magdalenes Bräutigam war da. Er schrieb ruhig weiter. Noch einmal kam ein Mädchen, ihn zu rufen, aber er gab nur den Befehl, dem Fremden eine Flasche Wein vorzusetzen, dann fuhr er in seiner Arbeit fort. Er freute sich, wie ruhig er war.

— (Zum Jubiläum des katholischen Gesellenvereines in Laibach) haben wir nachträglich zu melden, daß am Schlusse des Volksfestes Monsignore Michele im Namen des Zentralpräses der österreichischen Gesellenvereine, Seiner Eminenz des Herrn Kardinals Fürsterzbischofs Gruscha, die folgenden ältesten Mitglieder mit Auszeichnungen beteilte, und zwar die Herren Sinterlechner und Kus mit der silbernen Medaille (für 50jährige Mitgliedschaft), weiters die Herren Meister Schloffer Rebek, Büstenbinder Mihelčič, Bauhloffer Martinčič, Vergolder Tratnik, Schuhmacher Mešec, Schuhmacher Erjavec Vesel, Widmayer, Ahtšhin, Pilko, Zabkar und Sterle mit der Bronzemedaille (für 25jährige Mitgliedschaft).

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 23. bis 29. Juli kamen in Laibach 19 Kinder zur Welt (26:34 pro Mille), darunter 2 Totgeburten, dagegen starben 22 Personen (29:48 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 2, an Entzündung der Atmungsorgane 3, infolge Schlagflusses 1 und an sonstigen Krankheiten 16 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 6 Ortsfremde (27:2 %) und 8 Personen aus Anstalten (36:3 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Diphtheritis 1, Rotlauf 1.

— (Frachtermäßigung auf der Südbahn.) Am 1. September wird seitens der Südbahn eine Frachtermäßigung bei allen dem Verderben unterliegenden Gütern, so bei Obstsendungen, Sendungen von Fleischwaren, von Obst- und Weinmost, Wein usw., zur Einführung gelangen. —ik.

* (Taschendiebstahl im Eisenbahnwaggon.) Als gestern nachmittags in Triest der Besitzer Anton Znidarsič aus Kracje bei Adelsberg in den nach Laibach fahrenden Postzug einstieg, gestellte sich ein etwa 30 Jahre alter, gut gekleideter und mit kroatischem Akzent sprechender Mann zu ihm. Während der Fahrt brachte er den Besitzer dazu, daß sie in St. Peter Ergänzungskarten für die II. Klasse kauften; auch zahlte er dort einen Liter Wein. Die Abteile II. Klasse waren aber so dicht besetzt, daß beide bis Adelsberg im Korridor stehen mußten. In Adelsberg wurde ein Coupé leer, worauf sie sich dahin begaben und der Besitzer bald einschlieft. Als er erwachte, bemerkte er den Abgang seiner in der Wüste aufbewahrten Brieftasche mit einem Betrage von 3000 K.; sein Reisebegleiter war verschwunden. — Vermutlich ist der Dieb während der Fahrt abgesprungen oder auf irgendeiner Station auf der anderen Seite ausgestiegen. In der Tasche hatten sich mehrere Geschäftsbriefe befunden, die der Dieb im Coupé auf dem Boden liegen ließ.

* (Münzfälschate, 1000 Kronen Belohnung.) Seit dem Jahre 1897 zirkulieren in allen größeren Städten und deren Umgebung Münzfälschate, die nach der Art ihrer chemischen Zusammensetzung und ihrem Aussehen auf einen und denselben Fälscher hinweisen. Unter diesen Fälschaten ist hauptsächlich das Guldenstück, in den letzten zwei Jahren auch das Ein- und Fünfkronenstück vertreten. Alle diese Fälschate sind sehr gut nachgemacht, haben einen vorzüglichen Ausdruck der äußeren Form und der Randfärbung und einen verhältnismäßig guten Klang, so daß sie leicht über ihre Unechtheit hinwegtäuschen und als echte Münze vereinnahmt werden können. Die Guldenstücke haben verschiedene Jahreszahlen, so 1879, vereinzelt auch 1888 und 1873, die Fünf- und Fünfkronenstücke tragen gewöhnlich die Jahreszahl 1900. Von den echten Münzen unterscheiden sich diese Fälschate, die aus silberhaltigem Britanniametall hergestellt sind, durch das fettige Ansehen der beiden Flächen, durch die graue Metallfarbe und das geringe Gewicht. — Auf das Vorkommen dieser Fälschate wird eindringlichst aufmerksam gemacht. Demjenigen, dessen Angaben zur Ergreifung des Fälschers führen, fällt eine Prämie von 1000 Kronen zu.

— (Vereinsausflug.) Der Gesangsverein „Zubljana“ veranstaltet am 20. d. M. einen ganztägigen Ausflug nach Littai, beziehungsweise Sanft Martin bei Littai. Das Programm wurde vorläufig folgendermaßen festgestellt: Empfang der Gäste durch alle Littaiere Vereine am Bahnhofe in Littai, Frühstück im Gasthause Rajovic, sodann Abmarsch nach St. Martin, gemeinsames Mittagessen im Gasthause Novak, nachmittags Ausflug nach Schwarzenbach, dort Volksfest. —ik.

— (Todesfall.) Am 5. d. M. starb der Pfarrer in St. Martin unter dem Großgallenberge, Herr Jakob Strupi, im 56. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis wird morgen vormittags stattfinden.

— (Anton Ažbē.) In München starb vorgestern der geniale slovenische Maler Herr Anton Ažbē im 43. Lebensjahre. Nach verschiedenen Wechseln war der Verbliebene ein Schüler des Malers Volksgeworden und hatte dann die Akademie der bildenden Künste in Wien besucht, worauf er nach München abging und in der Schule des Professors Wagner

seine selbständige künstlerische Tätigkeit aufnahm und endlich eine Malerschule begründete, die zu den bekanntesten und besten in München gehörte. — Der Heimgang des ausgezeichneten Künstlers kann nur auf das lebhafteste bedauert werden.

— (Adelsberger Grottenfest.) Wie alljährlich findet auch heuer am 15. d. nachmittags in Adelsberg ein Grottenfest bei ausschließlich elektrischer Beleuchtung statt. Im Tanzsaale konzertiert die Adelsberger Marktkapelle, bei deren flotten Weisen auch die tanzlustigen Besucher auf ihre Rechnung kommen werden. Dasselbst gelangt ein Bierschank, worin auch kalte Speisen verabreicht werden, zur Aufstellung. Vor dem Grotteneingange steht den Besuchern ein Büfett zur Verfügung. In der Grotte neben dem Tanzsaale wird das einzige unterirdische k. k. Postamt funktionieren. Beginn der Besichtigung der Grotte um 3 Uhr nachmittags. Die Grotte wird um 6 Uhr abends geschlossen werden. Das Entree beträgt pro Person 2 K. Die Besucher aus Laibach werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie mit dem um 12 Uhr 58 Minuten nachmittags von Laibach abgehenden Postzuge noch rechtzeitig zum Grottenfeste in Adelsberg eintreffen können. —z.

— (Auszeichnung.) Vorgefunden fand in der Zdiotenanstalt zu Rainbach b. Graz die feierliche Übergabe des Goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone an den gewesenen Prior des Barmherzigenospitals in Randia bei Rudolfswert in Unterkrain, P. Rajetan Popotnik, nunmehr Prior in Rainbach, durch den Statthalterreiter Eugen Edlen von Schich statt. P. Rajetan Popotnik hat sich um die Errichtung des Spitals in Randia, dessen Prior er von der Gründung des Spitals bis zu seiner heuer erfolgten Ernennung zum Prior der Zdiotenanstalt in Rainbach war, große Verdienste erworben.

— (Österreichische Liga zur Bekämpfung des Mädchenhandels.) Vom Vizesekretariat Triest der „Österreichischen Liga zur Bekämpfung des Mädchenhandels“ erhalten wir folgende Zuschrift: Die hiesige Vertretung bietet allen Mädchen, die nach Triest kommen, um hier Stellen zu suchen, ihre Unterstützung an. Sie erteilt bereitwillig die nötigen Auskünfte, weil die Erfahrung lehrt, daß die bestehenden Stellenvermittlungsbureaus zuweilen Mädchen auch für gefährdete Stellen engagieren. Im Auskunfts-bureau der genannten Liga erhalten Mädchen Mitteilungen über andere Städte des In- und Auslandes; auch wird dafür Sorge getragen, daß sie zu den billigsten Preisen Wohnung und Pension in einer katholischen Anstalt bekommen. — Alle Auskünfte erteilt unentgeltlich der Vizesekretär, Herr Mario Rustia, Via Farneto 17, II.

— (Brandinfolge Blitzschlages.) Man schreibt uns aus Krainburg: Im Krainburger Bezirke ging Sonntag gleich nach Mittag ein heftiges Ungewitter nieder, das von zahlreichen Blitzschlägen begleitet war. Der Blitz schlug unter anderem in das Wirtschaftsgebäude des Grundbesizers L. Smid auf dem Gehsteige bei Krainburg ein und zündete. Das Objekt brannte vollständig ab. Große Gefahr drohte dem Wohnhause, doch war dieses glücklicherweise durch eine Feuermauer von dem Wirtschaftsgebäude getrennt. Durch die schnell auf dem Brandplatze erschienenen Feuerwehren aus Strazisce und Krainburg wurde das Feuer bald gedämpft. —z.

— (Gewittersturm.) Am letzten Sonntag nachmittags entlud sich über dem ganzen Littai Savetalgebiete ein furchtbarer Gewittersturm. Während das Gewitter den Markort Littai nur zum Teile berührte, wütete es desto heftiger in der Umgebung. Bisum eingetrossenen Berichten zufolge trat der Sturm im Gebiete der Ortsgemeinde Sagor und im angrenzenden Nachbargebiete Trisail mit solcher Behemung auf, daß vieljährige Bäume entwurzelt und vom Sturmwinde weit fortgetragen wurden. In der Ortsgemeinde Trebeles wütete der Sturm äußerst heftig. Der Blitz schlug dreimal in Wohnobjekte ein, zündete jedoch nur einmal. Das Wohnobjekt brannte vollständig nieder. Details über die verursachten Gewitterschäden fehlen bis zur Stunde. —ik.

— (Ein Gendarm beim Baden ertrunken.) Wie aus Rann berichtet wird, ist am 3. d. M. der Gendarm Čuček beim Baden in der Sabe ertrunken. Seine Leiche wurde von der Strömung fortgeschwemmt und konnte bis jetzt noch nicht aufgefunden werden.

— (Beim Baden ertrunken.) Am 4. d. nachmittags entfernte sich der 17 Jahre alte, taubstumme und krüppelhafte Besitzersohn Josef Povh aus Sinadolec heimlich aus seinem Elternhause und ging in die unterhalb der Reichsstraße gelegene Biechtränke baden. Da er am ganzen Körper gelähmt war und allein badete, ertrank er in dem Wassertümpel. —z.

— (Ein Kind ertrunken.) Am 31. v. M. nachmittags ließ die Kruscherin Stare in Latinec bei Predaßl ihre zwei Kinder im Alter von 2½ und 6 Jahren ohne Aufsicht zu Hause. Als sie von der

Wiese zurückkehrte, bemerkte sie, daß ihr 2½ Jahre alter Knabe verschwunden war. Nach längerem Suchen fand sie ihn in dem Belca-Bache ertrunken auf.

— (Überfall.) Am 4. d. M. nachts überfiel der verwitwete Tagelöhner Anton Bučar aus Dobrunje den in Sostro als Drescher beschäftigten Joz. Novak, der, auf der Türschwelle sitzend, mit der Besitzergattin Franziska Brajer plauderte, auf tickische Weise und ohne Veranlassung mit einem Taschmesser und brachte ihm vier Stichwunden im Rücken bei. Novak wurde noch in derselben Nacht ins Landesspital überführt. Bučar, ein sehr rohes, rachidisches Subjekt, hat sich nach der Tat unbekannt wohin geflüchtet. —l.

— (Die Bergwerksproduktion in Österreich.) Das statistische Jahrbuch des k. k. Ackerbauministeriums veröffentlicht die Ergebnisse der Bergwerksproduktion im Jahre 1904. Danach betrug in ganz Österreich der Gesamtwert der Bergbauprodukte 221.433.427 Kronen (gegenüber dem Vorjahre — 4.383.198 Kronen) und jener der Hüttenprodukte 91.676.953 Kronen (+ 3.362.638 Kronen). Der Gesamtwert der reinen Bergwerksproduktion, das ist der Bergbau- und Hüttenproduktion, wobei zum Werte der Gesamtproduktion jener des erzeugten Koks- und Bricketquantums hinzugezählt, dagegen der Wert der zur Koks- und Bricketherzeugung verwendeten Stein- und Braunkohlen sowie der Wert der verhütteten Erze und sonstigen Schmelzgüter in Abzug gebracht wird, beziffert sich für ganz Österreich mit 279.46 Millionen Kronen und ist gegenüber dem Vorjahre um 2½ Millionen Kronen höher. Die Kokeisenerzeugung ist abermals in den nördlichen Ländern gestiegen, in den südlichen zurückgegangen. Der Wert der gesamten Kohlenproduktion Österreichs betrug im letzten Jahre 192 Millionen Kronen. Die Produktion an Gold betrug 126.526 Meterzentner und war um 105.050 Meterzentner höher als im Vorjahre. Die Goldproduktion betrug 71 (+ 62:8) Kilogramm. An Silbererzen wurden 219.478 (— 100) Meterzentner, an Silber 39.032 (— 780) Kilogramm gewonnen. Die Quecksilber-Produktion betrug 5363 (+ 130) Meterzentner. An Kupfer wurden 8891 (— 722) Meterzentner, an Blei 126.445 (+ 4826) Meterzentner, an Zink 91.593 (+ 2108) Meterzentner, an Zinn 378 (+ 36) Meterzentner gewonnen. Die gesamte Anzahl der Berg- und Hüttenarbeiter bei sämtlichen Werken betrug 142.945. Sieben waren 135.564 beim Bergbau und 7381 beim Hüttenbetriebe beschäftigt. Im Salinenbetriebe waren 7240 Arbeiter beschäftigt. Der Geldwert der Salinenproduktion stellt sich im Berichtsjahre auf 52 Millionen Kronen.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 24. bis 29. Juli 81 Ochsen, 3 Kühe, 7 Stiere und 1 Pferd, weiters 96 Schweine, 212 Kälber sowie 81 Schöpfe und Böcke geschlachtet. Überdies wurden 4 geschlachtete Schweine und 153 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Abgängig.) In der Nacht auf den 1. d. hat die 44 Jahre alte, geistesgestörte Grundbesitzerin Franziska Lavtar aus Radersch, Bezirk Littai, ihre Wohnung heimlich verlassen und ist seit dieser Zeit abgängig. Sie ist mittelgroß, schlank, von schwächlichem Körperbau, hat schwarze Haare und Augenbrauen, graue Augen, ein längliches, blaßes Gesicht und gute Vorderzähne. —ik.

* (Gefunden) wurde eine Zehnkronennote, eine silberne Taschenuhr samt silberner Kette, eine Kinderjacke und ein Strohhut; auf dem Südbahnhofe ein Korb Bauernkleider, eine blaue Kinderjoppe, ein Sonnenschirm, ein Regenschirm und ein brauner Handkoffer.

— (Kurliste.) In Krupina-Löplitz sind in der Zeit vom 22. bis 27. Juli 210 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Von der Slavischen Romanbibliothek.) die im Verlage von J. Otto in Prag in Heften à 30 Pf. (32 h) erscheint, wurde die 61. Lieferung herausgegeben, welche die Fortsetzung des Romans „Kalibas Verbrechen“ von R. B. Kais bringt. — Diese Bibliothek will die wertvollsten belletristischen Schöpfungen sämtlicher slavischen Völkervölker, insofern sie das Interesse fremder Leser beanspruchen können, dem deutschen Publikum vermitteln. — Das 1. Heft schickt die Verlagsbuchhandlung J. Otto in Prag auf Wunsch jedermann zur Ansicht.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Ministerpräsident beim Kaiser.

Sichl, 7. August. Ministerpräsident Freiherr von Gautsch wurde heute vormittags vor 11 Uhr von Seiner Majestät dem Kaiser in Privataudienz

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Verzinsung von ar-Einlagen im Konto-Korrent- u auf Giro-Konto

Schnell

(3048) 8

Slovenisch

Praktischer slovenischer Sprachführer

Preis 60 Heller
mit Postzusendung 70 Heller.

Zu beziehen von

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buchhandlung in Laibach.

Gegründet 1842.

Wappen-, Schriften-
und Schildermaler

Brüder Eberl

Laibach

Miklošičstrasse Nr. 6

Ballhausgasse Nr. 6.

Telephon 154. (4556) 297-219



Wohnung

bestehend aus drei Zimmern, Küche und Zugehör, ist am Jakobsplatz im Hause Nr. 7, I. Stock, zum Novembertermin zu vermieten. Anzufr. bei Dr. Ambrositsch, Franziskanergasse Nr. 6. (3279) 3-1

Geld - Darlehen

für Personen jeden Standes zu 4, 5, 6% gegen Schuldschein, auch in kleinen Raten rückzahlbar, effizient prompt und diskret Karl von Berecz, handelsgerichtlich protokollierte Firma, Budapest, Josefsring 33. Retourmarke erwünscht. (3271) 6-1

Flechtenkranke

auch solche, die nirgends Heilung finden, verlangen Prospekte und beglaubigte Atteste aus Österreich gratis. Apotheker C. W. Rolle, Altona-Bahrenfeld (Elsass). (3272) 6-1

Adonis-Creme entfernt gefahrlos in wenigen Tagen, selbst in verzweifeltsten Fällen, Sommersprossen. Einfachste Anwend. Sicherst. Erf. 1/1 Tube 3 K. Nur echt in grünen Tuben. Zu bez. geg. vorh. Einsendung von 3 K aus der priv. Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M., 134. (2940) 18-8

Akad. Porträt-Zeichner, Wappen-, Schilder- und
Schriftenmaler
B. GrosserLaibach, Quergasse 8
gegenüber dem städt. Volksbade.

Ein Fläschchen 20 Heller. (1966) 14

Sehr elegante Wohnung

bestehend aus vier Zimmern, Bade-, Dienstboten- und geräumigem Vorzimmer, mit eingeleiteter elektrischer Beleuchtung und allem Zugehör, ist Spinnergasse Nr. 10 sofort oder per November zu vermieten. Näheres beim Hauseigentümer im Weinkeller daselbst. (3168) 5-5

Gendarmerie-Pensionist
(Unteroffizier)

bei der Seidenzucht angestellt, 43 Jahre alt, verheiratet, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, wünscht wegen Familienverhältnisse seinen Dienst gegen passenden Posten zu ändern.

Allfällige Anfragen an die Seidenzucht-Anstalt in Agram. (3195) 3-3

Alte Gummischuhe

(Galoschen) sowie Gummiabfälle jeder Art kauft in grossen wie in kleinen Quantitäten zum besten Preise H. Fleischer, Wien, X., Dampfgasse 48. (3233) 2-2

Zwei

schöne Wohnungen

eine mit vier Zimmern im III. Stock und eine mit sechs Zimmern im II. Stock (letzte wird auch geteilt), sind zum Novembertermin zu vergeben. Anzufragen in der Kanzlei im Garten des Hotel Ilirija täglich von 2 bis 3 Uhr nachmittags. (3235) 4-3

Eine sehr schöne geschnittene Salongarnitur, eine Schlafzimmerngarnitur, eine Kücheneinrichtung und ein sehr guter Stutzflügel

sind wegen Raummangels zu verkaufen.

Anfrage und Besichtigung Kaiser Josefsplatz Nr. 11 zwischen 10 und 12 Uhr vormittags. (3237) 3-2

Zwei Quartiere

mit zwei und einem Zimmer samt Zugehör, im I. Stock gelegen, mit Aussicht auf Gärten, sind sofort an kleine Parteien zu vermieten. Wünsche wäre außer dem Hause zu besorgen. Auch sind zwei geräumige, gewölbte

Magazine

und ein

Keller

abzugeben. (3141) 5-5

Anzufragen: Polanastrasse 15.

Schöne Wohnung

bestehend aus großem Salon mit Balkon, drei Zimmern und Zugehör, geeignet namentlich für höheren Offizier, ist am Petersdamm Nr. 67 (knapp an der elektrischen Bahn) zum Novembertermin zu vermieten. Anzufragen dortselbst. (3251) 3-2

Zwei Wohnungen

sind an der Bleiweisstrasse Nr. 5 (Samassahaus)

zu vermieten

und zwar die eine im I. Stocke, bestehend aus vier großen Zimmern, Badekabinett, Straßen- und Gartenbalkon, mit sonstigem reichen Zugehör u. Gartenbenützung, sofort oder zum Novembertermin, die andere im Hochparterre, mit drei Zimmern, sonstigem reichen Zugehör und Gartenbenützung, zum Novembertermin. 2-2

Näheres bei der Hausmeisterin daselbst.

Von Wichtigkeit für jeden Haushalt!

Wenn Sie gebrannte Kaffees mit hocharomatischem Geschmack, Kraft und Ausgiebigkeit wünschen, so kaufen Sie nur die gebrannten Kaffees aus der

Ersten Laibacher
Kaffee-Grossröstereides KARL PLANINŠEK, Wienerstrasse,
gegenüber dem „Café Europa“

die alle diese Vorzüge in sich vereinigen.

(1960) 104-26

Dr. Ivan Oražen wird vom 8. bis 31. August
= nicht ordinieren. =

(3282) 2-1

Patente

Muster- und Markenschutz in allen Ländern erwirkt Patent-Anwalt Ingenieur J. Fischer, Wien, I., Maximilianstrasse Nr. 5. — Seit 1877 im Patentfache tätig. (2903) 5

5 Kronen und mehr per Tag Verdienst.
Hausarbeiter-Strick-
maschinen-Gesellschaft.

Gesucht Personen beiderlei Geschlechtes zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft

Thomas H. Whittick & Co.
Triest, Via Campanile 17. (3097) 12-6

Maria Alešovec, Wäsche-Konfektion

gibt höflichst bekannt, daß sie vom Polnadamm Nr. 14 auf die

Elisabethstrasse Nr. 6 (Zugang von der Polanastrasse)
übersiedelte. (3284) 4-1

Gleichzeitig gibt sie bekannt, daß sie im Monat September eine von der hohen k. k. Landesregierung für Krain konzessionierte

Lehranstalt für Zuschneiden und Anfertigung von Wäsche
eröffnen wird und werden Anmeldungen von Schülerinnen schon jetzt entgegengenommen.

Lehrling

aus gutem Hause, mit nötiger Vorbildung, findet sofort Aufnahme bei Alois Gatsch, Gemischtwaren- u. Landesproduktenhandlung in Landstrass, Krain. (3265) 2-1

Wohnung

mit vier Zimmern, Vorzimmer, Dienstbotenzimmer, Küche und Zugehör ist am Kongressplatz Nr. 15 mit 1. November zu vermieten. (3248) 3-2

Näheres im Kontor Franz Xav. Souvan, Franzenskl.

Sehr elegante Wohnung

bestehend aus drei Zimmern, Bade-, Dienstboten- und geräumigem Vorzimmer, mit eingeleiteter elektrischer Beleuchtung und allem Zugehör, ist für den Novembertermin Spinnergasse Nr. 10 zu vermieten. Auskunft beim Hauseigentümer im Weinkeller daselbst. (3261) 3-2

Geld - Darlehen

reell, rasch und sicher besorgt Kapital-Kreditbureau S. Rihna, Prag, 496-1. (3285) 3-1

Tüchtige
Bau- und
Möbeltischler

werden sogleich aufgenommen bei Viktor Lerchbaumer, mechanische Tischlerei, Klagenfurt, Villacherstrasse Nr. 39. (3243) 3-2

(3269)

C. 154/5

1.

Oklic.

Zoper Alojzija Draksler, posestnikovega sina v Gradišči št. 6, kate-rega sedajno bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Litiji po Jožefu Klemenčič iz Brega, oziroma njegovemu pooblaščenču Antonu Kopore, po g. Karolu Pleiweis, c. kr. notarju v Višnjigori, tožba zaradi 700 K. Na podstavi tožbe se je določil narok

na dan 16. avgusta 1905, ob 9. uri dopoldne, pri tem sodišču. V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Anton Kuhelj, župan v Gradišči. Ta skrbnik bo zastopal toženca v ozamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se isti ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnja v Litiji, odd. II, dne 2. avgusta 1905.